

ZEITGESCHICHTE

Akte über den Leiter
der Schloss-Schule
gefunden Seite 17

GESCHICHTE / Das Leben des Wilhelm Speidel ist größtenteils immer noch ein Rätsel

Der unbekannte Studienrat

Akte aus Ludwigsburg ermöglicht neue Erkenntnisse über Chef der Schloss-Schule

Die Schloss-Schule war seit ihrer Gründung 1914 ein privates Internat und Gymnasium. Wie andere Privatschulen und Landerziehungsheime auch, wurde die Schloss-Schule von den Nationalsozialisten zunächst gleichgeschaltet und im Zweiten Weltkrieg verstaatlicht.

DR. MICHAEL KNOLL

KIRCHBERG ■ Das Württembergische „Kultministerium“ ernannte 1944 einen bis dahin unbekannten Studienrat Speidel zum kommissarischen Leiter. Jetzt hat sich im Staatsarchiv Ludwigsburg eine Akte gefun-

den, die im Zusammenhang mit Speidels Internierung und Entnazifizierung entstanden war.

Wilhelm Speidel, geboren am 9. Oktober 1898 in Bissingen (Teck), nahm nach dem Abitur 1917 am Ersten Weltkrieg teil, war dann kurze Zeit Mitglied des Freikorps von Windenfels und studierte ab 1919 in Tübingen Geschichte, Englisch und Französisch. Nach dem Staatsexamen unterrichtete er an Realschulen und Oberschulen in Künzelsau, Marbach und Mühlacker. Am 1. Mai 1933 trat er in die NSDAP ein und nahm in der Partei verschiedene Ämter wahr: Er war Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter, Schulungsleiter und Parteiredner.

Die Schloss-Schule leitete Speidel, inzwischen verheiratet, zwei Kinder, vom 1. April 1944 bis zum

15. April 1945. Über seine Tätigkeit gibt es unterschiedliche Aussagen. Übereinstimmung herrscht darin, dass Speidel ein guter Lehrer und strenger Leiter war. Ganz unterschiedliche Auffassungen existieren über seine ideologische Ausrichtung. Die einen sagen, Speidel sei ein Parteibonze gewesen, der noch im Winter 1944 zur Verteidigung von Führer, Volk und Vaterland aufgerufen habe. Die meisten der im Entnazifizierungsprozess aufgetretenen Zeugen betonten indes, dass Speidel im Grunde ein anständiger Mensch gewesen sei, der im weltanschaulichen Unterricht nie über Rassenfragen gesprochen und nie systemkritische Äußerungen von Schülern und Kollegen an die Gestapo weitergemeldet habe – ja, er habe sogar Kindern jüdischer Ab-

stammung den an sich verbotenen Besuch der Schule ermöglicht.

In den letzten Tagen zum Volkssturm einberufen, geriet Speidel in amerikanische Gefangenschaft, aus der er schnell wieder entlassen wurde, um – zurück bei seiner Familie in Kirchberg – abermals verhaftet zu werden. Speidel verbrachte zweieinhalb Jahre in den Internierungs- und Arbeitslagern von Ludwigsburg, Moosburg und Kornwestheim. Am 31. Dezember 1948 wurde er entlassen und als „Minderbelasteter“ zu einem Sühnebeitrag von 100 Mark und einer Bewährungsfrist von sechs Monaten verurteilt. Speidel arbeitete zunächst als Hilfsarbeiter in einer Buchbinderei. Ob er den Lehrberuf später wieder ausüben durfte und wann er verstarb, konnte bisher nicht ermittelt werden.



Wilhelm Speidel nahm zahlreiche Parteiämter wahr. Privatfoto